

Die Adventsperikopen

exegetisch-homiletisch erklärt von Dr. Paul Wilhelm Keppler, Bischof von Rottenburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofes von Freiburg. Der »Biblichen Studien« IV. Bandes I. Heft, Herderscher Verlag in Freiburg, VI. u. 144 S. Preis 2 M. 40 Pf.

Die »Biblichen Studien« haben seit ihrem Erscheinen im Herbst 1895 in rascher Folge schon manch schätzbare Gaben gebracht. Das I. H. des IV. Bd., das wir hier anzeigen, gehört zu den besten und wird gewiss einen grossen Interessentenkreis finden. Der Theoretiker wie der Praktiker wird diese exegetisch-homiletische Novität mit Freude begrüßen. Es hat ja hier zusammengearbeitet als Fachmann der Exegese, welcher eine Reihe von Jahren als Professor der neuest. Exegese und Einleitung Geist und Gemüth seiner Zuhörer fesselte, und der Homiletiker, welcher wiederum ex professo eine längere Zahl von Jahren dieses Gebiet zu Nutz und Frommen vieler bebaut hat. Gerade auf letzterem Gebiete ist ja der hochwürdigste Herr Verfasser als Auktorität gekannt und geschätzt. Wie in seiner Vorlesung, so redete der hochwürdigste Herr in verschiedenen literarischen Abhandlungen gerade im Gebiet der Homiletik der heutzutage beinahe ausgestorbenen, altherwürdigsten Predigtform, besonders der Homilie ein warmes, beredetes Wort und suchte ihr dadurch wieder Eingang und Bürgerrecht neben der eigentlichen thematischen Predigt zu verschaffen. Vor 12 Jahren fand dieses Wünschen und Streben in der tiefempfundenen Erklärung der Abschiedsreden und des hohepriesterlichen Gebets Jesu (Johannes cap. 14—17): »Unseres Herrn Trost« greifbare Gestalt. Jenen herrlichen Worten Jesu, die für Geist und Herz soviel Licht und Trost bieten, sind ja die Evangelien der Sonntage nach Ostern entnommen. Noch deutlicher ist das Abzielen auf exegetisch-homiletische Erklärung der Perikopen in der vorliegenden Schrift erkennbar.

In der Einleitung (S. 1—9) wird auf die thatsächliche Entfremdung zwischen Predigt und hl. Schrift in unserer heutigen Predigt hingewiesen. Dies hat seinen Grund in der Vernachlässigung der Homilie. Zu der theoretischen Unterweisung und Empfehlung der Homilie, deren oberstes Gesetz lautet: einheitliche Durchführung des Hauptgedankens des Schriftabschnittes im Anschluss an letzteren, und Einheit des praktischen Zieles und Zweckes, kommt die praktische Anweisung an der Hand der Perikopen auf festem Boden wissenschaftlicher Exegese. Was die Methode betrifft, so »werden zuerst Bedeutung, Charakter, Ideengehalt und moralischer Zweck der Adventszeit klargestellt, sodann die Perikopen eines jeden Sonntags nach ihrem Zusammenhang mit dieser Zeit und mit der Liturgie des betreffenden Sonntages befragt. Sodann wird eine Erklärung jeder Perikope gegeben, welche alle probehaltigen Resultate der alten und neuen Exegese verwertet, das homiletisch Wichtige und Brauchbare besonders berücksichtigt, aber auf alle Fragen und allen Apparat von bloß wissenschaftlichem Interesse grundsätzlich verzichtet. Auf diese Erklärung (Paraphrase) folgen die spezifisch homiletischen Weisungen. Den Schluss bildet je eine Serie von Dispositionen, welche sich in der Regel ganz genau an den Text und die Abfolge seiner Gedanken und Sätze anschliessen. Die thematische Predigt wurde in den homiletischen Unterweisungen wie in den Dispositionen grundsätzlich ausseracht gelassen.« (S. 4). Den Schluss der Einleitung bildet eine kurze Uebersicht über die einschlägige und benützte Literatur mit jeweiliger kurzer Kritik. — Dieser seiner Disposition bleibt der hochw. Herr Verfasser in der Abhandlung genau getreu. S. 10—15 wird der Ideengehalt und die didaktisch-pädagogische Aufgabe des Advents für den Zuhörer wie für den Prediger dargestellt. Daran schliessen sich (S. 15—143) in regelmässig wiederkehrender Abfolge Erklärung von Evangelium und Epistel des betreffenden Sonntags im Zusammenhang mit dem vorhergehenden. Je am Schluss der Evangelien- und Epistelerklärung, finden sich mehrere Dispositionen (Thema und Partition). Jedoch wir wollen nicht mehr über den reichen Inhalt sagen, der,

wie wir es von dieser Seite gewöhnt sind, in eine classische Form gehüllt ist. Wir haben hier vor uns nicht bloß einen Versuch, sondern eine exegetisch-homilitische Muster- und Meisterleistung. (Vgl. z. B. die Erörterung über die vielbehandelte Johannesfrage S. 42 ff., die Erklärung der Epistel des zweiten Advents-sonntages S. 61 ff.). Welch ein Fortschritt zeigt sich hier gegenüber den immerhin recht achtungswerten Epistel- und Evangelien-erklärungen Hirschers, deren Stärke in psychologisch moralisierender Auslegung, deren Schwäche in exegetischer und dogmatischer Grundlegung liegt! Die Auswahl gerade dieser Schriftabschnitte für die Adventszeit, der innere Zusammenhang der Evangelien- und Epistelgedanken, die Erhebung und Darbietung dieser Goldkörner, welche alles von dem gesunden Boden der Exegese abweichende Allegorisieren und Phantasieren abschneidet, tritt in dieser Arbeit ins schönste Licht. Letztere ist zugleich eine wissenschaftliche und praktisch erwiesene Ehrenrettung der Predigtform der Homilie, ebenso ein lauter Appell an die Prediger, neben der thematischen Predigt auch wieder die Homilie im Anschluss an dieses glänzende Paradigma zu ihrem Recht kommen zu lassen. Die hl. Schrift hat dieses Recht und auch das christliche Volk, dem das Verständnis des hl. Textes erschlossen und weitergefördert werden muss. Dass das Volk Anschluss an das Schriftwort vom Prediger verlangt, zeigt sein bezeichnendes Urtheil über einen guten Prediger, er könne das Evangelium schön auslegen. Zu letzterem aber leistet die Homilie die besten Dienste. Worte ohne biblische Grundlage sind *nubes sine aqua, quae a ventis circumferuntur*. (Judasbrief V. 12). Wenn übrigens der eine oder andere Prediger meinen möchte, die hier vorgelegten Früchte könne er sogleich unter das Volk vertheilen, so irrt er sich. Diese Winke und Gedanken verlangen ein eigenes oft mühevolltes Ausarbeiten der Homilie. (S. 5). So wünschen wir dieser Arbeit reichsten Segen für das christliche Volk und den Prediger, für die Regeneration der Homilie, sowie einen grossen Leserkreis. Möge der hochwürdigste Herr trotz seines hohen Amtes doch noch Zeit und Musse finden, der Wissenschaft und Praxis des christlichen Lebens zu Ehr und Nutzen diese Studien fortzusetzen. Zum Schluss gestatten wir uns noch *salva omni reverentia* einige kleine Wünsche für eine Neuauflage auszusprechen. Gegenüber der Charakterisierung von Tiberius »als Geißel Gottes für seine Unterthanen« (S. 113) wird die innere Verwaltung des Tiberius gerühmt, hauptsächlich seine ganz besondere Sorgfalt gegenüber den Provinzen und die Strenge gegen Verfehlungen seitens der Staatsbeamten (woraus sich auch des Pilatus Verhalten erklärt Joh. 19, 12) hervorgehoben. (Schiller, Geschichte der röm. Kaiserzeit I, 248 ff.). Einzelne Druckfehler beziehungsweise Wünsche *quoad citata* seien noch namhaft gemacht: Es heisst S. 1 Z. 17 v. u. 22, 39 statt 22, 29; S. 20 Z. 16 v. u. 21, 30 st. 23, 30; S. 31 Z. 1 v. u. I Petr. 1, 19 st. II P. 1, 19; S. 32 Z. 1 v. o. I. Kor. st. Röm.; Z. 1 v. u. *accincti* st. *praecincti*; S. 34 Z. 16 v. o. Phil. 1, 14 ff. st. Ephes. 6, 14; S. 36 Z. 4 v. o. Kol. 3, 10 st. 3, 9 f.; S. 41 Z. 18 v. u. 14, 8 st. 14, 5; S. 42 Z. 1 v. o. 6, 14 st. 6, 19; S. 48 Z. 12 v. u. 35, 2 f. st. 35, 5 f.; S. 50 Z. 7 v. u. 7, 29 st. 7, 30; S. 61 Z. 14 v. o. 12, 12. 20 st. 22, 12. 20; S. 81 Z. 18 v. u. 3, 23 st. 4, 5; S. 90 Z. 3 v. u. Eccl. st. Eccl.; S. 97 Z. 11 v. o. das st. dass; S. 104 anrichten st. anzurichten; S. 110 Z. 13 v. u. 1, 6 st. 1, 7; S. 114 Z. 14 v. u. 1, 65 st. 1, 65 f.; S. 142 Z. 13 v. o. *iustif.* st. *iustific.* —

Tübingen.

Dr. O. Hafner.

Dom Besse de l'ordre de S. Benoît, »Le Moine Bénédictin.« (Der Benedictiner-Mönch.)

(Ligugé [Vienne] Impr. Saint Martin 1898. 284 pg. 8^o.)

Il serait du superflu de rappeler les services rendus à l'humanité par l'ordre bénédictin, son influence bienfaisante dans tout ce qui concerne la civilisation, surtout celle du moyen âge. — Aussi Dom Besse dans son oeuvre n'avait-il pas l'intention d'en parler; il tenait à dire au public ce qu'est la vie